



Völlig losgelöst

Die **1. österreichische Parabelmission**, an der auch Gewinner eines Preisausschreibens der „Sky Revue“ teilnahmen, fand kürzlich unter der Leitung von **Initiator Paul Bierl** erfolgreich statt. Eine Nahaufnahme von **Maria Pflug-Hofmayr**.

Seit 28. September habe auch ich sie, die »Astronautentaufe«! An diesem Tag nahm ich an der ersten österreichischen Parabelmission in Trenčin, Slowakei, teil, zu der mich der Veranstalter, Paul Bierl, überredet hat. Paul, selbst Pilot, interessiert sich für alles, was mit Raketen und Raumfahrt zu tun hat, und hat sich zum Ziel gesetzt, jedem Interessierten die Erfahrung der Schwerelosigkeit zugänglich zu machen. Für verhältnismäßig wenig Geld und ohne viel bürokratischen Aufwand kann man bei ihm einen Flug buchen.

Bereits am Vortag reisten wir gemeinsam an. Der Abflugort Trenčin ist von Wien aus leicht über Bratislava erreichbar. Von dort führt die Autobahn direkt nach Trenčin, einer sehenswerten Stadt, die an sich schon einen Besuch wert ist. Gerne hätten wir noch die Altstadt gesehen, beschlossen dann aber doch, uns auszuschlafen und für den nächsten Tag zu rüsten. Unsere Unterkunft war direkt auf dem Flughafengelände: einfache, aber neu eingerichtete schöne Zimmer.

Am nächsten Morgen machte sich flaves Gefühl breit: der Himmel war wolkenverhangen, und unser Flugzeug war wegen des unsicheren Wetters noch in Wien. Der Wind war lebhaft und böig. Dennoch gingen wir guten Mutes zum Frühstück und warteten im wahrsten Sinn des Wortes auf besseres Wetter. Gegen Mittag trafen auch die anderen Mitfliegenden ein, und die

Satellitenbilder waren immerhin verheißungsvoll genug, dass unsere Maschine überstellt wurde. Mit großer Spannung entdeckten wir Risse in der Wolkendecke.

Als die Maschine landete, wurde sie von uns natürlich von außen und innen neugierig begutachtet: mit diesem Flugzeug würden wir ja in Kürze in die Schwerelosigkeit starten! Die Crew be-





Der Parabelflug

Beim Flugzeug handelt es sich um eine „LET 410-Turbolet“ mit einem Abfluggewicht von MTOW 6400 kg, zweimal 750 PS, für normalerweise 19 Passagiere. Die Umbauten beschränken sich innerhalb der Kabine auf die "leere" Frachtkonfiguration, mit diversen weichen Halteleinen zur besseren Stabilisierung der Passagiere. „Wir starten vorerst von Trencin aus. Anfahrt bis Trencin von Wien mit dem Auto ca. 2,0 bis 2,5 Std. Ein Flugshuttle ab 3 Personen von Wiener Neustadt bei Bedarf möglich, hin/retour pro Person 140 €. Bustransfer ab 30 Personen von Wiener Neustadt/Wien rund 20 €. Bei Bedarf ist eine Übernachtungsmöglichkeit gegeben“ sagt Bierl.

Was bietet Bierl nun an? Die Missionsdauer beträgt ca. 60 Minuten. Dabei werden rund 20 Parabeln mit je 8 bis 10 Sekunden schwerelosler Zustand geflogen. Der Ticketpreis für Standardmission mit 20 Parabeln beträgt 588 Euro. Mehr Infos auch unter: www.bierl.at oder 0676/463 19 10 (Paul Bierl).

Pro Mission sind insgesamt drei Passagiere und ein Instruktor/Betreuer sowie zwei Piloten an Bord. Wie funktioniert ein Parabelflug? Beispielsweise so: Von einem normalen, horizontalen Flug in ca. 7.500 m Höhe steigt die Maschine für etwa 20 sec unter einem Winkel von 50° an (entry pull up). Dann wird, in einer Höhe von ca. 8.700 m, der Antriebsschub der Motoren stark reduziert und das Flugzeug geht in den freien parabolischen Fall über. Damit erzielt man in den nächsten 20 bis 25 sec stark reduzierte Schwerkraft. Nach diesen 25 sec erreicht die Beschleunigung des Flugzeuges für 20 sec einen Wert von 1,5 bis 1,8g (exit pull up); hierbei „taucht“ die Maschine wiederum unter einem 50° Winkel ab, um in den Horizontalflug zurückzukehren.

Während dieser Zeit befindet sich das Flugzeug im freien Fall und mit ihm alle Passagiere und Ausrüstungsgegenstände und sind somit schwerelos. Der Pilot korrigiert nur insoweit die Flugbahn, um den Luftwiderstand auszugleichen.

reitete den Innenraum nach unseren Wünschen vor: die Bodenplatten über dem Teppich wurden herausgenommen, an den Seiten wurden Halteseile eingefädelt, Lichtzeichen für die einzelnen Manöver vereinbart. Die ganz Mutigen unter uns bestellten ein Mittagessen. Dann, um 15 Uhr, gab uns ein Vertreter der Fluglinie das erwünschte Zeichen: in 30 Minuten startet die erste Gruppe!

Alle versammelten sich um das Flugzeug, Mitfliegende und Zuseher, natürlich mit Kameras bewaffnet. Dann kam der große Moment – wir kletterten in die Maschine. Ruth, Pauls Freundin, nahm uns die Schuhe ab, damit wir uns während des Fluges nicht gegenseitig verletzen könnten. Uhren, Schmuck und Brillen hatten wir bereits im Gepäck verstaut. Fotografieren ist während des Fluges nicht erlaubt, als Journalistin durfte ich jedoch meine Kamera mitnehmen. Ich habe sie während des Fluges angebunden, damit sie nicht quer durch's Flugzeug sausen und in irgend einem Loch verschwinden würde. Damit auch von mir Bilder gemacht werden konnten, steckte Paul meine Digital-Kamera in die Hosentasche. Für alle anderen wurde eine Videokamera an ein Gitter montiert, die während des Fluges aufzeichnete. Paul verteilte zur Sicherheit Papiertüten – wenn man merkt, dass es »losgeht«, ist es schon zu spät, um quer durch die Kabine zu roben und eine zu holen!

Die Motoren heulten auf, wir saßen an den Wänden und freuten

uns wie die Schneekönige auf das kommende Erlebnis. Als wir die Flughöhe erreicht hatten, leuchtete das gelbe Licht auf, gleichzeitig wurden wir fest auf den Boden gepresst – der 45-Grad-Steigflug hatte begonnen. Während dieser Phase beträgt die Schwerebeschleunigung zwei G, man ist also doppelt so schwer wie am Boden! Nach drei Minuten das grüne Licht – ein riesiger »Hügel«, und plötzlich hoben wir vom Boden ab. Ich wollte erst mal sehen, wie sich das Ganze überhaupt anfühlt, deshalb hatte ich mich mit den Beinen in die Seile verankert und fotografierte. Es war unglaublich – vor meinen Augen sah ich das, was ich von Hunderten Bildern kenne, und es war nun Wirklichkeit! Alle schwebten wild zwischen Decke und Boden umher, ein bisschen wie im Wasser, aber viel freier. Leider machten sich auch die Turbulenzen bemerkbar, manchmal sausten wir in das eine oder andere Eck. Das war wohl auch der Grund, weshalb Moritz nach einiger Zeit ziemlich übel wurde. Er setzte sich auf einen Sitz und wurde festgeschnallt, sodass er sich nicht mehr darum kümmern musste, versehentlich quer durch den Passagierraum zu fliegen. Alle anderen haben den Flug ziemlich genossen, die Kunstturnerin Tanja probierte alle möglichen Verrenkungen und Saltos, und Niki flog wie ein Vogel durch die Gegend. »Papa Paul« achtete darauf, dass jeder sich wohl fühlte, und auch der Copilot und Besitzer der Seagle-Air kontrollierte regelmäßig,

ob bei uns alles in Ordnung war. Auch die Piloten genossen das Spektakel. Viel zu schnell war das ganze Erlebnis vorbei. Nach einer ziemlich sanften Landung kletterten wir wieder aus dem Flugzeug, um eine wesentliche Erfahrung reicher! ■